

**Mitwirkende**

**Aloys Aloys Cremers**

**Pieter Bruegel d. Ä. Peter Busch**

**Kreis-Schulinspektor Cremer in Rheinberg von 1860**

**Prof. Dr. Henning von Kamptz**

**Erzählerin Mechthild Frölich**

01. Die Bühne ist dunkel. Pieter Bruegel malt ein Bild.  
Herr Cremer sitzt in einem Lehnstuhl und liest in einem Buch.“
02. Spot auf Aloys, er sitzt hoch oben auf einer Leiter,  
dahinter ist ein Bild vom Niederrhein aufgestellt.
03. Aloys:  
Normal würde ich jetzt anfangen auf meine Art zu reden, und reden.  
Viele der Anwesenden hier kennen das: überaktiv und chaotisch,  
meistens den Faden verlierend und schlimmer noch, kein Ende findend.  
Das, was ich hier heute Abend anstoßen möchte, ist den meisten von uns,  
wenn nicht allen, wichtig und deshalb freue ich mich heute Abend sehr  
über die meisterliche Unterstützung.  
Daher werde ich dann auch zunächst schweigen!
04. Aloys sitzt hoch auf einer Leiter,  
Hinter ihm befindet sich eine große Niederrheinwand.  
Während der Erzählung klettert er langsam die Treppe herunter und landet  
in einem aufgeblasenen Planschbecken voller alter Schwämme.
05. Erzählerin:  
Ja, am Anfang der 90-er Jahre lässt er sich am Niederrhein absinken.  
Ein Niederländer, der sich als „Niederrheiner“ bezeichnet!  
Mit „Nichts“ tritt er an, um hier Vieles zu bewegen. Aloys!  
Neugierig nimmt er sein neues Umfeld wahr, sucht Kontakt zu den  
Menschen, braucht die Kommunikation und die Auseinandersetzung,  
saugt die unzähligen Eindrücke auf wie seine Schwämme die Farben, mit  
denen er seine bewegenden Bilder malt.  
Er sieht gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Zusammenhänge,  
die sich anderen nicht offenbaren. Vieles dreht sich um Äußerlichkeiten, aber  
das, was die Menschen im Innersten bewegt, ihre Empfindungen und

Emotionen, scheinen unbedeutend.

Darüber redet man nicht, jedoch leiden viele umso mehr unter der Gefühllosigkeit.

06 Zwischenruf von Aloys aus seinem Planschbecken:

Immer wieder begegnet man mir mit Sprüchen wie: "Ja, in Holland geht das, ihr seid ja viel lockerer" und "Hier geht so etwas nicht".

Alle sind überzeugt von ihrer Unfähigkeit

Natürlich geht das hier auch! Ihr müsst nur an euch selber glauben!

07 Der Leiter der Schule in Rheinberg, Herr Cremer, weist Aloys meisterlich zurück.

Lieber Herr Cremers, das ist doch kein Benehmen! Sie rufen einfach dazwischen. Sie sind doch jetzt gar nicht an der Reihe. Ihr Verhalten ist unmöglich, völlig emotional und undiszipliniert. Haben Sie es denn gar nicht gelernt, sich an Regeln zu halten? Das haben unsere Kinder aber um 1860 in der Schule noch beigebracht bekommen.

08. Die Erzählerin fährt fort:

Ja, aber Aloys ist ein Kämpfer, ein Querdenker und sein Adrenalinpiegel steigt rasch. Heftige Diskussionen und Auseinandersetzungen begleiten daher unausweichlich seine Arbeit.

Indem er irritiert, motiviert und initiiert er.

Nachdem er anfangs in Kleve wohnte, hat er in Goch ein zweites Domizil gefunden und zusammen mit Conrad Stüven gründet er 1992 hier „ArtConaections“.

Hier arbeitet und verarbeitet er seine Eindrücke zuerst in Keramikskulpturen.

In seinen Büchern wird das Wort „Egotionen“ Katalysator seiner Gefühle: „Selbstschutz gegen oft lähmende Emotionen“.

Für ihn ist es die Möglichkeit Gefühle zu zeigen, Bild werden zu lassen, ohne sich selbst dabei zu verlieren.

„Motions in emotions, emotions in motion“ heißt kurze Zeit später dann auch seine Ausstellung in Sonsbeck.

Es ist ihm ein Anliegen, auch bei anderen das Bewusstsein dafür zu schärfen, dass es unsere Gefühle sind, die uns in Bewegung halten oder bremsen.

Es entstehen die ersten Kontakte nach Rheinberg und von hier nach Duisburg,

wo ein Schlüsselerlebnis im Lehmbruckmuseum ihn davon überzeugt, am Niederrhein an der richtigen Stelle abgesunken zu sein.

09. Zwischenruf von Aloys:

Ich war fast soweit hier abzuhauen.

Auch müde vom ständigen Auseinandersetzen und Überzeugenmüssen.

Ich brauchte Menschen, die auch „erfrischend anders“ denken konnten.

10. Der Leiter der Schule in Rheinberg, Herr Cremer, weist Aloys wieder meisterlich zurück.

11. Was heißt denn da „erfrischend anders“? Man kann nicht immer gegen den Strom schwimmen. Das kostet zu viel Kraft. Eine gewisse Anpassung muss jeder schon leisten. Menschen müssen geleitet werden. Wenn man zu sehr von der Norm abweicht, verunsichert das und gefährdet die bestehende Ordnung. .

11. Erzählerin

Doch Aloys lässt sich nicht beirren. Ständig am Niederrhein unterwegs, sammelt er immer mehr Eindrücke und Erfahrungen.

Die Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Kultur, Gesellschaft und Geschichte der Niederrheiner und des Niederrheins bestätigen ihn in seinem Denken und Handeln.

Hier spürt er seine Wurzeln und entwickelt visionäre Ideen, deren Realisierung in der Zukunft immer greifbarer wird. So heißt dann auch der Titel seiner Ausstellung in Kevelaer „Zusammenhänge“. Nicht nur buchstäblich gelingt es ihm hier, mit „Nichts“ Menschen zu bewegen.

Spätestens von diesem Zeitpunkt an ist Aloys aus der niederrheinischen Kulturlandschaft nicht mehr wegzudenken.

Von Ihm angeregt trauen sich immer mehr Niederrheiner, sich gegen die geistige Stagnation aufzulehnen.

Bewegungen wie „KUHnst“ in Geldern und Initiativen wie das „Blauhaus“ in Xanten sind mittlerweile feste Kultursäulen am niederrheinischen Kulturfirmament. Und Aloys.....

12. Hier unterbricht Aloys das Geschehen:  
Ja, es passiert immer mehr und immer mehr bewegt sich von selbst.  
Viel Angestoßenes wird so zum Selbstläufer.  
Mittlerweile habe ich auch bemerkt, dass immer mehr Menschen mit mir arbeiten möchten. Es ist meine Offenheit und meine etwas andere Art an Sachen heran zu gehen, die überzeugt.  
Und mein bis dann verstecktes Talent, das Talent von anderen zu entdecken und den Eigen-Sinn zu fördern, therapiert selbst Therapeuten.
13. Cremer will wissen, wie das denn zu verstehen ist:  
Klingt das nicht nach ein bisschen Selbstüberschätzung? Was meinen Sie damit, dass Sie Therapeuten therapieren?
14. Aloys antwortet:  
ich arbeite aus dem Bauch heraus, ohne zu wissen, was entstehen wird.  
Man muss bereit sein zu akzeptieren, dass das Resultat nicht nur den Betrachter, sondern auch sich selbst überrascht. Was du kannst kann Keiner, was du willst, haben andere schon längst gemacht!  
Das Kind in sich wieder zu entdecken, das Authentische, die eigene Handschrift und den Eigen-Sinn zuzulassen: das ist wichtig!
15. Erzählerin  
Ja, Aloys lässt die Erwachsenen wieder das Kind in sich entdecken. Es ist ihm wichtig, dass sie die verlorene Spontaneität und Neugierde kindlichen Handelns neu entdecken, um zu erfahren, welche Fähigkeiten und Talente in ihnen stecken.  
Immer mehr beschäftigt ihn die Frage, warum es notwendig ist, diese Erfahrungen neu zu erlernen: „Warum wird ist es den Kindern genommen?“  
„Verdienen Menschen es, verDINT zu werden?“  
Seine Erfahrungen und sein erfolgreiches Arbeiten mit Sonderschülern, geistig behinderten und hochbegabten Schülern bestätigen ihm immer wieder die Notwendigkeit, den schöpferischen Eigen-Sinn jedes einzelnen zu fördern.

16. Aloys  
Ja, deshalb setze ich mich besonders ein für die Förderung der individuellen Kreativität.  
Denn in jedem steckt eine Menge Eigen-Potenzial und das brauchen wir in Zukunft. Reformen im Bereich Bildung und Schule müssen gerade das berücksichtigen.  
Unzählige Auseinandersetzungen mit Lehrkräften, Eltern und Erziehern bestätigen mir immer wieder den Willen zur Veränderung. Alle Kinder sollen die Chance haben, sich zu gesunden und starken Persönlichkeiten zu bilden. Deshalb möchte ich diese Lehrer, Eltern und Erzieher erreichen.  
Nur wenn sie den Mut zum Experimentieren haben, nur wenn sie angstfrei das Eigene entdecken, zulassen und annehmen können, können sie offen sein für den Eigen-Sinn anderer.  
Erst wenn ihr über euch selbst staunen könnt und erfahren habt, dass viel mehr in euch steckt als ihr jemals geglaubt habt, könnt ihr auch den Kindern Mut machen, ihren eigenen Weg zu gehen.  
Ich rufe alle auf, sich für eine erfolgreiche Umsetzung einzusetzen.
17. Herr Cremer greift ein:  
Langsam, langsam! So einfach geht das nicht Schule muss das Interesse der Allgemeinheit und nicht das individuelle Interesse im Auge haben.  
Wir können nicht jeden einzelnen machen lassen, was er möchte. Was nutzen starke Persönlichkeiten, die an der Realität scheitern? Wir müssen eine Orientierungsmöglichkeit geben. Die grenzenlose Freiheit des einzelnen muss durch die notwendigen Zwänge des Zusammenlebens begrenzt werden.  
Wie wollen Sie diesen Konflikt lösen?
18. Aloys antwortet:  
Lösungen haben keine Form und keine Farbe. Rangesen, mit gesundem Eigen-Sinn, selbstsicher und selbstbewusst, ohne Angst vor neuen und unkonventionellen Lösungen. Bildung muss sich bilden können.  
Und wer macht keine Fehler?  
Woraus entstanden die meisten, auch die lebensrettenden Erfindungen?
19. Aloys ermutigt das Publikum ihr kollektives Wissen gemeinsam auszusprechen:  
Ja Genau: Aus Fehlern!  
Mein bekanntester Spruch lautet daher immer:  
Egal was passiert, es kann immer noch ein Huhn werden!  
Aber Schwamm darüber...:
20. Aloys wirft die Schwämme in die Luft und sagt:  
Lasst uns doch mal spinnen.,  
über affektu-sensomotorische Erfahrungen zum Beispiel.

21. Herr Cremer:  
Über was? Das ist ja ein abenteuerliches Wort. Ist das neues Latein, nicht Jäger-, sondern Cremers-Latein?
21. Aloys:  
Für mich war es Schiffer-Latein.  
Es war Dr. Schiffer, der mich auf diese Idee brachte.  
Nehmen Sie zum Beispiel mein „Kleckern“. Das vermittelt auch affektu-sensomotorische Erfahrungen, d. h. Sinneswahrnehmungen pur. Alle Sinne sind gefordert. Sich auszudrücken, mit Händen, Fingern und Schwämmen, Farben knetend, den Malgrund spürend, spontan reagierend auf das, was vor dir entsteht. Unbefangen, malen und gegenmalen.  
Das Endergebnis ist immer überraschend: es macht Mut!
22. Herr Cremer:  
Das ist schwer zu verstehen. Es kann doch nicht nur um Gefühle und schöpferisches Tun gehen. Muss nicht auch eine solide Grundlage vermittelt werden? Man kann nicht immer nur alles ausprobieren.  
Es müssen auch Techniken vermittelt werden.
23. Aloys:  
Ist Mut nicht die beste Grundlage für alle Unternehmungen. Sich trauen? Wieder Kind, ursprünglich zu sein und auf dieser Basis weiterbauen.  
Sie kennen doch meinen Kollegen Pieter Bruegel?
24. Herr Cremer:  
Den Jüngeren oder den Älteren? Welchen von beiden meinen Sie?
25. Aloys:  
Ich glaube es ist der Ältere, jedenfalls was die Größe angeht, ist es der Längere.
26. Bruegel schaltet sich ein: Sprecht ihr von mir?
27. Aloys,  
Ja, aber mehr noch geht es mir um ein Bild von dir, das mit den vielen spielenden Kindern. Zeige das doch mal und erzähle uns, weshalb du all diese spielenden Kinder darstellst?
28. Bruegel:  
Die Kinder und ihre Art zu spielen sind in meinem Werk ein zentrales Thema. Ich habe ungefähr 230 Kinder gemalt, die ca. 80 verschiedene Spiele spielen. Nur die kindliche Fantasie ermöglicht diesen scheinbar unerschöpflichen Reichtum. Den Kindern ist die ganze Stadt überlassen.  
Der Hauptplatz mit dem Rathaus, die große Straße und – für die ländlichen Spiele – der Außenraum mit Wiese, Bäumen und Fluss.  
In dem unerschöpflichen Treiben wiederholt sich nichts.  
Vielleicht erkennt ihr einige der Spiele?
29. Aloys:

Damals, um 1560, spielten die Kinder also die gleichen Spiele, wie ich sie aus meiner Jugend noch kenne.

30. Bruegel:

Ja, es ist wichtig, dass Kinder spielen können. Dabei können sie sich ihre eigenen Aufgaben stellen. Alle Sinne sind gefragt, sie können sich ins Reich der Fantasie absinken lassen. Mir war es wichtig, diese lebhaft und fantasievolle Welt des Kindes zu zeigen, die ohne die bevormundende und verdrehte Art der Erwachsenen bestens auskommt.

31. Herr Cremer:

Ja, zu meiner Zeit, um 1860, haben wir auch ähnliche Spiele gespielt.

32. Aloys:

In meiner Jugend, 1960 herum, tobten wir auch ungestört über Wiesen und durch Straßen.

Ich erinnere mich allerdings, dass wir uns ab und zu von den Bildern aus rechteckigen Kästen zum Stillsitzen verführen ließen.

33. Herr Cremer:

Ja, und was spielen die Kinder heute?

34. Aloys:

Heute verpassen sich die Kinder freiwillig tagelangen Stubenarrest. Bewegung ist out und Kommunikation auf unverzichtbare Kürzel reduziert.

Kuh, Esel, Ziege und Schwein dürfen nur noch in Begleitung eines Therapeuten gestreichelt werden. Wenn man nie im Heuhaufen gespielt, getobt oder sonst was gemacht hat, weiß man nicht, wie es kitzelt, sich anfühlt und riecht.

35. Herr Cremer:

Und das hat etwas mit affektus-sensomotorischem Erfahren zu tun?

36. Aloys:

Affektus-sensomotorisches Entdecken ist ungeheuer wichtig. Nur wenn ich Dinge komplex erfahre, d. h. mit mehreren Sinnen wahrnehme, kann ich mich daran dauerhaft erinnern und fantasievoll damit umgehen. Das zeichnet mich aus. Nur so können sich Eigen-Sinn und schöpferische Kreativität entwickeln.

37. Herr Cremer:

Aber braucht man nicht ein paar Vorgaben und Richtlinien?

38. Aloys:

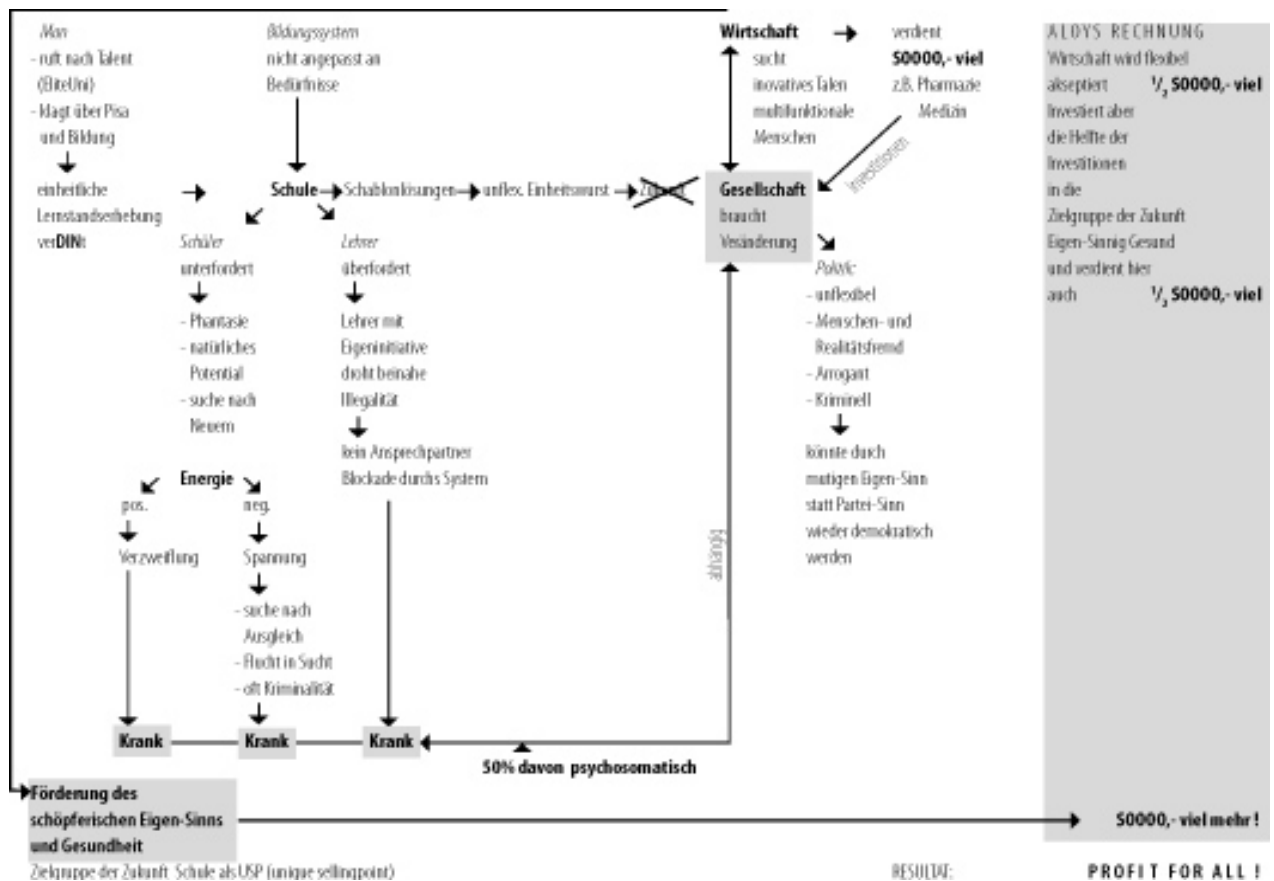
Warum muss man sich in uniforme Schablonen pressen lassen?

Schablonen sind tödlich. Sie machen das Leben und Bewegen unmöglich. Sie hinterlassen unflexible Einheitswürste ohne Zukunft. Das ständige sich Anpassen und Verdrehen macht viele krank. Psychosomatisch!

39. Herr Cremer:

Aber die heutige Medizin ist doch viel weiter als sie es zur Zeit Robert Kochs war!

- 40 Aloys:  
Damals waren Sie doch gut im Rechnen? Lassen Sie mich Ihnen vorrechnen, was meine affektu-sensomotorische Gleichung bringt!
41. Aloys entwirft sein visionäres Bild!



42. Herr Cremer:  
Ja, wenn das so wäre.....!

(Text: Aloys Cremers und Mechthild Frölich)